Zeitschrift: Rheinfelder Neujahrsblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission
Band: 53 (1997)

Artikel: Streiflichter auf die Stadtentwicklung
Autor: Leuzinger, Henri
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-894884

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rheinfelden um 1920 (Flugaufnahme, Archiv Fricktaler Museum, Rheinfelden): Um den unversehrt erhaltenen Stadtgrundriss der Zähringer gruppieren sich beidseits des Rheins Hotels, Industrie- und Gewerbebetriebe, neue Wohn quartiere und Verkehrsanlagen in einem Muster, das keine ordnende Idee mehr erkennen lässt. Rheinfelden, die planmässig angelegte Stadt, ist planlos über ihre Mauern hinausgewachsen

Streiflichter auf die Stadtentwicklung

Henri Leuzinger

Im Herbst 1996 lagen in Rheinfelden zwei Bauvorhaben auf, welche nach ihrer Vollendung die Stadtentwicklung wesentlich beeinflussen werden: das Kraftwerk Neu-Rheinfelden, Hauptthema der Neujahrsblätter 1995, und die Autobahn-Querverbindung N3/A98 mit der neuen Rheinbrücke. Behörden und Bevölkerung haben beide Grossprojekte intensiv erörtert – mehr noch: Die Autobahn-Querspange löste im März 1987 in der Zähringerstadt geradezu ein politisches Erdbeben aus, als der Stadtrat gegen das Projekt Einsprache erhob und daraufhin Richard Molinari als Stadtammann zurücktrat.

Wer allerdings geglaubt hatte, diese Ereignisse würden die Rheinfelder wirklich aufwecken, sah sich getäuscht. Damals erstarrte die Zähringerstadt «wie ein Reh im Scheinwerferlicht», wie die Fricktaler Zeitung schrieb: Man diskutierte zwar über die neue Brücke, doch die Folgen der neuen Standortgunst auf die Stadtentwicklung kamen kaum zur Sprache. Und dabei blieb es auch, trotz des seltsamen, weil in sich widersprüchlichen 12-Punkte-Planes der Stadt zum Brückenschlag, trotz weiterer Eingriffe ins Stadtgefüge, z.B. durch die Verlegung des Migros-Einkaufszentrums in die «Breitmatt». Die Debatten blieben stets auf Teilbereiche und Einzelvorhaben fixiert – bis sich der Stadtrat 1994 aufraffte und eine Studie über ein «Stadtentwicklungskonzept Rheinfelden» in Auftrag gab. Endlich nahmen Fachleute den Ort wieder einmal als Ganzes unter die Lupe, untersuchten seinen aktuellen Zustand und den Wandel, dem er unterworfen ist. Ihre Vorschläge liefern Denkanstösse auf die Frage, in welche Richtung sich die Stadt weiter entwickeln soll. Die Rede ist auch von «Visionen», an denen sich die Entwicklung orientieren könnte.

«Visionen» – damit ist ein entscheidendes Stichwort gefallen, ein Stichwort, das für Rheinfelden als Zähringerstadt eine ganz besondere Bedeutung besitzt. Verbindendes Merkmal aller Gründungen der Zähringer, aber auch anderer Städte dieses Typs ist nämlich, dass sie planmässig an-

gelegt wurden. Pläne neugegründeter Städte zeigen, «dass sie artifizielle, also vom Menschen ausgedachte und gewollte Gebilde sind», sich also an einer Vision orientieren, schreibt Françoise Divorne[1]. Sie stellt die Zähringergründung in «die Neugründungswelle, die seit dem 12. Jahrhundert das gesamte Abendland erfasste». Wegleitendes Prinzip der Stadtgründungen sei es stets gewesen, «den Boden gerecht aufzuteilen und jedem Siedler eine gleich grosse, vom Nachbarn deutlich abgegrenzte Parzelle zuzuweisen. Das führte dazu, dass alle Neustädte – manche mehr, manche weniger – durch geometrische Formen geprägt sind»[2].

Als spezifisch zähringisch unter den planmässig angelegten Städten hebt Divorne drei Merkmale hervor: eine sorgfältig ausgewählte Lage an wichtigen Verkehrswegen und Übergängen; einen Strassenmarkt, der die Stadt durchzieht und in seinen Ausmassen zwischen Platz und Gasse liegt, sowie eine «von Anfang an eingeplante Dynamik» der Siedlungsentwicklung: der geplante Stadtgrundriss enthielt vorstrukturierte Ausbauphasen.

Diese idealisierten Prinzipien lassen sich auch in Rheinfelden nachweisen, deutlich allerdings erst in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts.

Die Stadtentwicklung von Rheinfelden verlief in ihrer Frühzeit, entgegen bisherigen Annahmen, die von klar unterscheidbaren Gründungs- und Ausbauphasen ausgingen, als langwieriger Prozess, der sich über einen Zeitraum von mindestens zwei Jahrhunderten erstreckte. Den Grundstein zum Ort legten die Grafen von Rheinfelden um die Jahrtausendwende mit dem Bau der Burg «Stein» auf der Rheininsel und der Stiftung einer Ortskirche.

Die Bedeutung von Burg und Ort nahm schnell zu, was sich an der 1989 nachgewiesenen Kirchenerweiterung in der Stadtkirche St.Martin ablesen lässt. Am 18. Dezember 1146 rief Bernhard von Clairvaux auf der Rückreise von Konstanz vor der Kirche des mittlerweile zähringisch gewordenen Rheinfelden zum Kreuzzug auf. Aus der Reiseschilderung ist der Aufenthalt auf der Burg «Stein» in Rheinfelden ebenso dokumentiert wie die Tatsache, dass die Kirche auch damals noch ausserhalb der Siedlung lag. Der Ort selbst muss Mitte des 12. Jahrhunderts, bei der *ersten Erweiterung,* als eine im Entstehen begriffene Stadt verstanden werden, die

1 Bern und die Zähringerstädte im 12. Jahrhundert; Mittelalterliche Stadtkultur und Gegenwart, Benteli, Bern 1993
2 op.cit., Seiten 268 f.

bereits einen *Gassenmarkt* besass. Eine Befestigung lässt sich archäologisch nicht nachweisen. «Die frühstädtische Siedlung hatte also, abgesehen vom Gassenmarkt, noch ganz den Charakter eines Dorfes oder Fleckens»[3] – von einer Stadt kann also noch keine Rede sein.

Erst in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts tritt der städtebaulich-planende Einfluss der Zähringer im Stadtbild deutlicher hervor. Den Ausschlag dazu gab, lange vor Basel, der *Brückenschlag* über den Rhein in der Zeit von 1155-1165, dem eine *zweite Siedlungserweiterung* folgte. Nun erst erhielt Rheinfelden eine klar umgrenzte Stadtstruktur, die im Osten vom umgelenkten Magdenerbach, dem «alten Bach», begrenzt wurde. Sein in den Felsgrund eingetieftes Bett wurde bei Kanalisationsarbeiten nachgewiesen und liegt heute zwischen Brodlaube und Geissgasse.

In der Marktgasse ist die Erweiterung nach Osten am Knick beim Rathaus ablesbar: der Rathaus-Westtrakt markiert die alte Gassen-Baulinie, der Rathausturm die neue Richtung.

Die *dritte Stadterweiterung,* im frühen 13. Jahrhundert, erfolgte abermals planmässig nach Süden und Osten. Diese Siedlungserweiterung trägt wohl noch zähringische Züge, der eigentliche Ausbau erfolgte jedoch schon unter Habsburger Herrschaft; 1218 waren die Zähringer ausgestorben. Diese Stadterweiterung ist im Stadtrecht von 1290 als «neue Stadt» dokumentiert und umfasst die Kapuzinergasse, die Geissgasse und die Kupfergasse. Nunmehr kam es auch zum Bau einer ersten echten Befestigungsanlage mit Ringmauer, Graben, Toren und Wehrtürmen. Bei der heutigen Post wurde dem Magdenerbach ein zweiter, ostwärts halbkreisartig ausholender Arm abgezweigt und in die Wehranlage integriert. Das Bett dieses in die anstehenden Kalksteinfelsen gehauenen «neuen Baches» ist heute noch – im Stadtbach – an Ort und Stelle erhalten. Übrigens, Rheinfelden besass damals seine historisch bedeutendste Stellung in der Geschichte überhaupt: an Grösse und Bedeutung wurde die Stadt nur durch Basel, Schaffhausen, Zürich und St. Gallen übertroffen!

Der ursprüngliche Stadtentwurf nach Vision der Zähringer – Stadtanlage an einem wichtigen Verkehrsweg mit Flussübergang, Gassenmarkt und Ausbauetappen – überdauerte Jahrhunderte nahezu unversehrt. Erst mit der Industria-

3 Peter Frey, in: Hofer Paul, Die Frühzeit von Rheinfelden; im Druck

lisierung und begünstigt durch die Handels- und Verkehrsfreiheit der Bundesverfassung von 1848 setzte eine grundlegend neue Phase ein: die Stadt begann planlos über ihre Mauern hinauszuwachsen. Salinen, Hotels, Sanatorien, Brauereien, Kraftwerk und Industriebetriebe richteten sich bei der Standortwahl nach ihren eigenen Möglichkeiten (Grundeigentum) und Bedürfnissen nach der Natur (Salzvorkommen, Wasserkraft, schöne Aussichtslage am Rhein) oder orientierten sich am Verkehrssystem (Hauptstrasse, Eisenbahn) – Pläne zur Erweiterung des zähringischen Stadtgrundrisses wurden nicht entwickelt, die Stadterweiterung folgte Einzelinteressen, die Vision der Stadt ging verloren. Um den mittelalterlichen Kern entstanden nach und nach Aussenquartiere, die in Lage und Anordnung keine ordnende Idee mehr erkennen lassen. Gebaut wurde dort, wo es zweckmässig war und man Land besass. Dementsprechend buntscheckig zeigt sich heute, in Bauten und Nutzungen, das Gesamtbild des Ortes. Diesbezüglich von einer «Stadt» mit eigenständiger Gestalt zu reden wäre wohl vermessen. Und doch bleibt sie, die Vision einer Stadt – erlebbar noch im historischen Kern, schmerzlich vermisst in den Aussenbereichen.

Behörden und Fachexperten haben grosse Hoffnungen geweckt, als sie mit dem neuen Stadtentwicklungskonzept samt Leitbild im Frühjahr 1996 an die Öffentlichkeit traten. In acht Leitsätzen skizzierten sie den Gesamtrahmen der Stadtentwicklung[4]:

· Rheinfelden ist eine begegnungsorientierte Kleinstadt.

· Rheinfelden als Regionalstadt: die regionalen Funktionen und Angebote sind Teile der Kleinstadt und deren Attraktivität.

· Rheinfelden als Wohnstadt: eine hohe Wohn- und Umweltqualität sind Basis für einen guten Wohnort.

· Rheinfelden als Arbeitsstadt bietet gute Voraussetzungen als Arbeitsort.

· Rheinfelden als Umwelt- und Waldstadt: die hohe Natur- und Umweltqualität ist eine der wichtigen Trumpfkarten für Rheinfelden.

· Rheinfelden als Bäder-, Rehabilitations- und Erlebnisstadt: der «Kurort» Rheinfelden wird immer mehr zu einem bedeutenden Rehabilitationsort.

· Rheinfelden als Grenzstadt hört nicht einfach an der Grenze auf, sondern liegt beidseits des Rheins.

4 zitiert nach: Metron Raumplanung AG, Stadtentwicklungskonzept Rheinfelden, Leitbild, Fassung vom 12. Januar 1996

· Die öffentliche Hand übernimmt für die Entwicklung von Rheinfelden eine aktive Rolle.

Den detailliert kommentierten Leitsätzen folgen Aussagen zur Entwicklung der einzelnen, insgesamt 18 Stadtteile, die wie folgt gegliedert wurden: Altstadt, Achse Altstadt-Bahnhof, Zentrumserweiterung Ost, Zentrumserweiterung West, Stadtpark und Kurzentrum, Reha-Klinik und Regionalspital, Schul- und Sportanlage Engerfeld, Augarten, Rheinfelden-West und Kloosfeld, Oberfeld/Sennhof, Kapuzinerberg, Engerfeld und Dianapark, Robersten, Alte Saline und Rheinlust, Feldschlösschen, Cardinal-Areal, Industriezone Ost und Zollhof (Querspange N3/A98).

Das Leitbild, ein umfassendes Werk also – doch bislang blieben die Aussagen ohne grosse Resonanz. Dies erstaunt nicht; denn im Grunde genommen handelt es sich bei der Studie lediglich um eine funktionale Bestandesaufnahme der Nutzungen auf dem Stadtgebiet. Diesbezüglich hat die Arbeit durchaus ihre Qualitäten, indem sie die spezifischen Chancen des Ortes prägnant interpretiert. Allerdings kann ein so angelegtes Leitbild den Aussagen keine räumliche Gestalt verleihen. Mehr noch: es hat bisher keine Auseinandersetzung mit dem Gefüge stattgefunden, das aus 18 Teilen besteht. Wie passen die Teile zueinander? Ergeben sie ein überzeugendes Gesamtbild? Oder liessen sich die Teile, langfristig gesehen, eventuell auch neu kombinieren? Dazu wäre allerdings ein Plan erforderlich, der die Visionen in eine Stadtgestalt umsetzt und ihr prägnante Strukturen verleiht...

Es war einst der Brückenschlag über den Rhein, der dem Flecken Rheinfelden zu einer markanten Stadtstruktur verhalf. Der Plan dazu hat Jahrhunderte überdauert. Heute, unter völlig anderen Verhältnissen, steht aller Wahrscheinlichkeit nach ein neuer Brückenbau bevor – Anlass genug, eine eigentliche Stadtplanung Rheinfelden in Angriff zu nehmen, um nachzuholen, was in den letzten 150 Jahren versäumt wurde: nämlich den Stadtentwurf der Zähringer weiter zu entwickeln und neu zu interpretieren.